

GEDENKSÄULEN, STANDBILDER UND HAUSHEILIGE

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn,
Im dunklen Laub die Goldorangen glühn ...
Und Marmorbilder stehn und sehn mich an ...

Und Marmorbilder stehn und sehn mich an ... Ich weiß von keiner langatmigen Schilderung in Vers oder Prosa, die so unmittelbar, so anschaulich und nachhaltig den Gesamteindruck wiedergibt, den eine Reise durch Italien auslöst, wie diese paar Zeilen, dieser eine Satz aus Goethes Wilhelm Meister. Plastiken beleben das Stadtbild, lockern die Architektur auf, lehren stumm und doch beredt Geschichte, sprechen uns wie ein Gebild aus Fleisch und Blut anmutig an ... Gleich den „klassischen“ Häusern und Höfen mutet in unserer Stadt auch der Reichtum an Standbildern italienisch an. Ihrer wenige nur sind profan. Mars und Bellona von Hans Mamol in den Nischen des Zeughauses, zwei martialische Krieger aus der einstigen Färberkaserne, nun im Stadtpark, vier Heroen vor dem Meerscheinschlößl, vier mythologische Figuren vor dem



Abb. 100. Dreifaltigkeitssäule 1728

Schlosse Eggenberg, etliche Skulpturen des Alten Rathauses von Anton Gagone (Cacone), nunmehr gleichfalls am Abhang des Burggartens, und schon sind wir — ich spreche vom Barock — im Wesentlichen fertig. Über allen Vergleich zahlreicher die religiösen Gestalten in Stein und Holz! Weißt du, kultur-aufgeschlossener Grazer, kunstsinnige Grazerin, wie viele ihrer in „Graecium“ stehen? Der im Vorjahr verstorbene Gemeinderat Hans Stangl hat 1920 im „Grazer Volksblatt“ auf diese Frage Antwort gegeben. Beinahe hundert „Fälle“ hat er in zwei Artikeln verzeichnet, in der Fußnote aber festgestellt, daß er „aus den weit über 200 vermerkten Werken der Malerei und Plastik

nur die schönsten und ältesten Erscheinungen“ zur Veröffentlichung ausgewählt hat. Und dabei handelt es sich nur um Mariendarstellungen! Nicht in Groß-Graz, sondern im wesentlich kleineren Graz vor 1938! Da es sich in meinem Buche nur um einen kleinen Nachhang handeln kann, muß ich „des Auszugs Auszug nochmals ziehn“, mich auf etliche markante Proben beschränken. Schon deshalb, weil für diesen „Exkurs“ fast alle Archivalien fehlen.

Ein Wahrzeichen der Stadt ist die ehrwürdige Mariensäule, 1671 am Karmeliterplatz vollendet, 1796 auf den Jakominiplatz, 1928 zum Eisernen Tor übertragen. Votivstatue zum Dank für den glorreichen Sieg über die Türken bei St. Gotthardt am